

Der Revisor verursacht Chaos

BALDEGG Am vergangenen Freitag fand die Premiere von «Inkognito», dem neusten Theaterprojekt der Rabenbühne Hitzkirch statt. Was in Gogols Komödie vor zweihundert Jahren grotesk erschien, wirkt heute erschreckend vertraut.

von **Julia Schmid**

«Inkognito» ist eine Mundartadaption frei nach dem Komödienklassiker von Nikolaj Gogols «Der Revisor» von 1836. Das Stück aus Russland gehört heute noch zu den meistgespielten Stücken. Aber wie kommt man auf eine fast schon 200 Jahre alte Komödie? Ist das noch zeitgemäss? «Durchaus. Was damals grotesk schien, wirkt heute erschreckend vertraut», meint Tatiana Troxler-Di Mitri, die Präsidentin der Rabenbühne Theatergesellschaft.

Es wird dunkel im Saal und still. Der Blick fällt auf ein Fenster weit oben, aus dem Licht dringt. Rochen, Haie, kleine und grosse Fische sieht man im endlosen Blau schwimmen. Langsam bewegt sich etwas unterhalb des Fensters. Das Scheinwerferlicht steht auf Juri Antonowitsch Antonow, gespielt von Nino Meier. Er ist der Sohn des Stadtpräsidenten. In Gedanken vertieft blickt er zur Decke. Bis zum Himmel empor kann er nicht sehen, denn er lebt unter Wasser, in einer Stadt, verborgen in den Tiefen des Meeres. «Ein fantastischer Ort,



Die Handlung spielt in einer Stadt unter Wasser. Foto **Werner Rolli**

schillernd und düster zugleich. Hier, wo Licht und Wahrheit nicht immer bis zum Grund vordringen, entspinnt sich ein Spiel um Schein und Sein», heisst es dazu im Programmheft.

Wie in Gogols Komödie löst der Besuch eines Revisors aus der Hauptstadt Chaos aus. Genauer gesagt, ist es bei «Inkognito» eine Revisorin. Benedikt Troxler (Regie und Projektleitung) erklärt: «Die geschlechtlich vertauschten Rollen sind kein Gag, sondern eine Einladung, Vertrautes neu zu sehen und Machtbilder zu hinterfragen». So gibt es eine Revisorin, einen Sohn statt einer Tochter, Territoriums-Besitzerinnen, eine Kuratorin statt eines Kurators und auch die Rolle der Dienerin Dunja wird von einem Mann gespielt.

Aufwendiges Bühnenbild

Statt unter der Erde, ist es unter Wasser. Eine Anlage, ähnlich einem Bunker. Dunkle Betonplatten, daneben eine braun-beige gemusterte Tapete, ein edles Sofa, ein paar Stühle, ein kleines Podest. Und als Zentrum im Hintergrund: eine runde, neonblau leuchtende Röhre. Dahinter eine schwarze, schwere Tür. Das ist der Schauplatz des Stücks. Kleine technische Perlen, wie eine Tür, die per Türschieber auf- oder zuspringt, ein Videotelefon oder der goldene Spirituosen-Schrank, der allzu oft offen steht, machen den Schauplatz zu etwas Besonderem. «Die Figuren sind kaum sympathisch, man möchte sich nicht mit ihnen identifizieren – und dennoch erkennt man im Spiegelbild ihrer Welt

vieles wieder, das einem vertraut vorkommt», berichtet Tatiana Troxler. Die Darstellerinnen und Darsteller tragen edle Uniformen, futuristisch, modern, aber klassisch zugleich. Irina Filipowna Semljankowa, Kuratorin der Krankenanstalten, gespielt von Andrina Hodel, strahlt in ihrem weissen Kleid, mit den streng zurückgebunden Haaren mit silbern, glänzender Haarspange, wie eine russische Eiskönigin. Auch der Stadtpräsident Anton Antonowitsch Antonow (Sämi Studer), oder seine Frau Anna Andrejewna Antonowa (Tatiana Troxler) leuchten in ihren edlen Kostümen.

Daneben wirkt die braune Weste und die olivgrüne Stoffhose von Iwana Alexandrowna Klestakowa, der Beamtin aus Kaiserstadt sehr modern. Die Rolle, gespielt von Brigitte Flückiger, ist neben der Bezirksaufseherin Natalija Wassiljewna Sokolowa (Barbara Sidler), die einzige Frau im Stück, die Hosen anhat. Dies macht sich schliesslich auch in der Handlung bemerkbar. Zudem spielt natürlich das Schauspiel die Hauptrolle. Das hat auch dieses Jahr wieder überzeugt. Eine kritisch hochgezogene Augenbraue, ein Augenverdrehen oder auch nur ein verurteilender Seitenblick: Nicht nur der Text sitzt perfekt, sondern auch jede noch so kleine Gesichtsbewegung wurde einstudiert und so lange geübt, bis sie alltäglich wirkt. Auch die Dialoge sind einzigartig gespielt. Während Mascha Petrowna Dobtschewa (Andrea Heer) einen Sprachfehler besitzt, spricht ihre Freundin Natascha

Petrowna Bobtschewa (Carla Serschen) im schönsten «Walliser-Ditsch». Dass man bei beiden gut zuhören muss, um ihnen folgen zu können, ist eine Tatsache. Es verleiht ihnen einen gewissen Charme und macht die Rollen authentisch. Wie Tatiana Troxler verrät, seien alle Dialekte echt. Sie meint, es wäre eine bewusste Regieentscheidung, damit eine lebendige sprachliche Vielfalt entstehe. Das ist ihnen auf jeden Fall gelungen, meint ein Sitznachbar mit einem Lächeln. Auch eine ältere Dame, die Mutter eines Schauspielers, strahlt stolz. Ihr habe das Theater sehr zugesagt. Die Rollen, das Bühnenbild, die Musik alles passte ihrer Meinung nach perfekt zusammen.

Menschliche Abgründe

«Das Stück zeigt zahlreiche menschliche Abgründe, wie man sie heute in der Weltpolitik mehr denn je beobachten kann. Doch auch mit Blick auf unsere eigene Gesellschaft, in der Korruption offiziell verpönt ist, lassen sich Parallelen ziehen. Inkognito hält uns einen Spiegel vor und zeigt, dass all diese allzu menschlichen Schwächen und Verhaltensmuster auch in vermeintlich «sauberen» Gesellschaften ihren Platz haben», fasst Tatiana Troxler die Message des Stücks zusammen. «Mit dem Verlauf der Premiere sind wir sehr zufrieden», meint sie abschliessend.

Weitere Aufführungen: Fr 07.11. 20 h; So 09.11. 17 h; Fr 14.11. 20 h; Sa 15.11. 20 h; So 16.11. 17 h; Mi 19.11. 20 h; Sa 22.11. 20 h; So 23.11. 17 h; Fr 28.11. 20 h; Sa 29.11. (Dernière) 20 h